



# Aus einem Guss

Gussmodelle aus Kupferblech und Spachtelmasse (oben) und diverse Schmiedehämmer zum Bearbeiten







Berthold Hoffmann in seiner Nürnberger Werkstatt. Finish nach vielen Stunden Hand- und Maschinenarbeit: ein Überzug aus Leinöl, bevor die Pfanne noch ein letztes Mal in den Ofen kommt (links). Eine der schönen, schlichten Gussformen (ganz links)

## Berthold Hoffmann macht Bräter, Pfannen, Töpfe: puristisches Design, optimale Funktion. Stücke zum Vererben

**W**as zum Zupacken. Elf Kilo wiegt der ovale Bräter. Er braucht ein bisschen Kraft. „Aber wenn Sie den Braten darin aus dem Ofen ziehen und den ersten Bissen nehmen, fällt das nicht mehr ins Gewicht. Durch die dicke Wandung schmort das Fleisch fantastisch“, das sagt Berthold Hoffmann, und der weiß es.

Bräter, Pfannen, Töpfe, Rechauds, ein Tischgrill und Fondue-Sets aus Gusseisen stehen in seiner Nürnberger Metallwerkstatt. Ein Stück wie das andere puristisch, archaisch und wunderschön in ihrer eisernen Sinnlichkeit. Selbst hier im Neonlicht zwischen Lötplatz, Ambos und Ofen. „Hätte ich mir früher vorstellen können, mit diesem Material zu arbeiten? Und Funktionelles herzustellen? Nein“, überlegt er und streicht über den rau-sam-tigen Boden einer Pfanne. „Ich hatte in der Schule den absurden Wunsch, Künstler zu werden.“

Aber das geht nicht gleich, wenn die eine Hälfte der Seele so praktisch ist. Die wollte vor dem Studium an der Kunstakademie Nürnberg, Fachbereich Silberschmiede, eine ganz solide Lehre. „Gürtler habe ich gelernt, Messing-Verarbeitung.“ Die Idee, Geschirr herzustellen, kam erst beim Studium „und hat mich selbst überrascht. Es war vielleicht der Reiz, eine eigene Formsprache zu entwickeln. Optimal in der Funktion, minimal im Design.“

Da spricht der Perfektionist, der noch während des Studiums im Hinterhof des Nürnberger Mietshauses seine Werkstatt einrichtet. 1985, als alle buntes Plastik wollen. Warum Gusseisen? „Material ist eine Sache des Charakters. Holz zum Beispiel braucht viel Sensibilität. Metall kann man trennen, wieder zusammen schweißen, ich mag die Auseinandersetzung mit dem Widerstand des Materials.“ Es folgt ein Außerdem: „Eisen ist so elementar. Ist ein Teil unserer Welt. Und umweltfreundlich, gesund beim Gebrauch und wertig. So eine Pfanne können Sie für 100 Jahre in die Erde buddeln und anschließend wieder auf den Gas-, Elektro- oder Induktionsherd stellen. Die ist was zum Vererben.“

Mit anderen Worten: Eine gute Investition. 470 Euro kostet etwa der sechs Liter-Bräter. Das ist nicht teuer. Denn immerhin

etwa 45 Stunden arbeitet der 55-Jährige allein an einem Modell. Schmiedet es aus Kupfer und modelliert die feinen Konturen mit einer Kunststoff-Spachtelmasse bis die Form optimal ist. Von klarer Ästhetik und für Hände zum Anfassen. „Das Kochgeschirr muss gut in der Hand liegen und die Gestaltung nicht nur den Augen Freude macht.“

Eine 50 Kilometer entfernte Eisengießerei stellt dann mit Hilfe des Modells eine Gussvorlage aus Quarzsand und Furanharz her, in die geschmolzenes Eisen, zum Beispiel von alten Gullideckeln, Bremscheiben oder Maschinenschrott, gegossen wird. Eine Metallbürste mit Stahlkugeln schmirgelt den erkalteten Rohling anschließend ab, eine Maschine hobelt den Boden plan. „Dann bin ich wieder an der Reihe, unten in der Hölle“, erklärt Berthold Hoffmann und öffnet die Tür zum Keller unter seiner Werkstatt. Dort steht er beim nächsten Arbeitsgang im Astronauten-Dress, einem Komplett-Anzug mit Luftfilter und gibt der Form akribisch den Feinschliff. „Eisenstaub und Funkenflug, das ist eine ziemliche Schweinerei, deshalb sind die Wände hier so schwarz.“ Letzte Handarbeit: Das Gusseisen erhält einen Überzug aus Leinöl und verschwindet für 30 Minuten im 350 Grad heißen Ofen, was ihm eine einheitliche schwarze Farbe verleiht und die Oberfläche versiegelt.

Und dann? Warten Pfannen und Bräter auf Liebhaber. Oder zeigen sich der weiten Welt. Etwa bei Ausstellungen in New York, Südkorea oder, wie im November, bei der „Philadelphia Museum of Art CraftShow“ in Philadelphia. Und natürlich bleibt auch das Besondere und in Deutschland so ziemlich Einmalige der Handwerkskunst von Berthold Hoffmann nicht unprämiert. So erhielt er im letzten Jahr den Bayerischen Staatspreis für gestalterische Leistung im Handwerk. Vom 26. – 28. November sind seine gewichtigen Werke auf der Genussmesse „fine 2010“ in Baden-Baden zu sehen. Da können Sie gerne mal zupacken.

 **ADRESSE** Atelier Berthold Hoffmann, Senefelder Straße 4, 90409 Nürnberg, [www.hoffmann-metallgefuesse.de](http://www.hoffmann-metallgefuesse.de)